



defensio

Arbeit in schwindelerregender Höhe:

Die Schmalganglager der Logistikbasis der Armee

Kampf den Schneemassen:

Der Einsatz der Armee am Weltwirtschaftsforum
in Davos

Für die Schweizer Armee in Berlin:

Reto Rutsch, Verteidigungsattaché



**AN DIESER AUSGABE
ARBEITETEN MIT:**



Caspar Zimmermann
(ZIC)



Fahrettin Calislar
(CAF)



Giorgio Krüsi
(KRG)



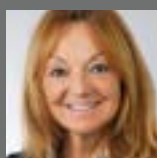
Eve Hug
(HUE)



Ruth van der Zypen
(VZR)



Michelle Steinemann
(STM)



Gabriela Zimmer
(ZIM)



Franziska Walt
(WAF)



TITELBILD

Der Verteidigungsattaché pflegt
Kontakte in höchste politische
Kreise.

Impressum defensio 1/2018

Die Zeitschrift für die Mitarbeitenden des Bereichs Verteidigung (V) erscheint viermal jährlich.

Auflagen D 13 500, F 3300, I 1000

Herausgeber Kommunikation V

Redaktionsleitung Caspar Zimmermann,
Kommunikation V, Stauffacherstrasse 65/31b,
3003 Bern

Redaktion (redaktion.kommv@vtg.admin.ch)
Nicole Anliker, Fahrettin Calislar, Nathalie Hesse,
Eve Hug, Giorgio Krüsi, Ruth van der Zypen,
Jürg Nussbaum (Kdo Op), Franziska Walt
(Kdo Ausb), Gabriela Zimmer (LBA), Michelle
Steinemann (HKA).

Übersetzungen Übersetzungsdienste VBS

Gestaltung Zentrum elektronische Medien (ZEM),
LBA (81.224)

Druck Kromer Print AG, Lenzburg

Intranet <https://intranet.vtg.admin.ch/de/dokumente/defensio.html>

Adressänderungen Aktive Mitarbeitende wenden sich bitte gemäss Workflow an ihren Personaldienst. Ehemalige Mitarbeitende: Abo defensio, Kommunikation V, Stauffacherstr. 65/31b, 3003 Bern; abo.defensio@vtg.admin.ch. Ehemalige Mitarbeitende werden automatisch als Abonnenten beibehalten, können ihr Abonnement aber auf Wunsch löschen lassen.

Copyright Bereich Verteidigung. Nachdruck oder Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung und unter Angabe der Quelle.

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser,

nicht ohne Stolz präsentiert Ihnen die Kommunikation Verteidigung das neue Mitarbeitermagazin *defensio*. *Defensio* ist Latein und heisst «Verteidigung». Ganz der Tradition unseres Landes folgend, niemanden zu bevorzugen oder zu benachteiligen, haben wir einen lateinischen Namen gewählt. Der Start der Umsetzung der Weiterentwicklung der Armee war für die Kommunikation Verteidigung der richtige Zeitpunkt, auch das Mitarbeitendenmagazin einer grundlegenden «Weiterentwicklung» zu unterziehen. Auf der einen Seite hat die Gruppe Verteidigung eine umfassende neue Struktur erhalten, auf der anderen Seite hatte das «INTRA» sein Lebensende erreicht.



Im *defensio* sollen vermehrt Sie, werte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gruppe Verteidigung, in den Fokus gerückt werden. Wir wollen viermal jährlich über all die spannenden, unbekannten oder verborgenen Funktionen, die es in unserem Departementsbereich gibt berichten. Als Wegweiser durch das *defensio* werden Sie immer wieder auf dieselben Rubriken stossen: Auf den ersten Seiten berichten wir aus den neu geschaffenen und weiterbestehenden Organisationseinheiten.

«Ein Tag im Leben von ...» begleitet einen Mitarbeitenden vom Aufstehen bis in den Feierabend. In der Rubrik «Chefsache» wendet der Chef der Armee sich direkt an Sie.

In dieser ersten Ausgabe begleiten wir den Schweizer Verteidigungsattaché in Berlin während eines Arbeitstages. Wir richten ein Licht auf die Repräsentationsfahrzeuge des Bundes, welche alle von der Logistikbasis der Armee verwaltet werden. Natürlich können Sie sich auch über die geleisteten Arbeiten der Schweizer Armee am World Economic Forum WEF in Davos informieren. Und in der Rubrik «Aus der Schweiz», wo wir Sie künftig regelmässig an bekannte und unbekannte Standorte der Armee in der Schweiz mitnehmen, erfahren Sie alles über die «Pontonierinsel» in Brugg.

Sollten Sie Wünsche, Anregungen oder Beschwerden haben, hat die Redaktion der Kommunikation Verteidigung immer ein offenes Ohr für Sie. Nicht nur das, ich fordere Sie auf, unser, oder besser «Ihr» Magazin mitzugestalten. Ziel ist es, künftig eine «Leserseite» im *defensio* aufzuschalten, so dass Sie die Möglichkeit haben, Ihre Meinung kundzutun.

Nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und Entdecken des ersten *defensio*.
Caspar Zimmermann, Chefredaktor

	LOGISTIKBASIS DER ARMEE	6	Arbeiten im Schmalganglager Thun
	LOGISTIKBASIS DER ARMEE	10	Die Repräsentationsfahrzeuge des Bundes
	KOMMANDO AUSBILDUNG	12	Die neue «Augmented Reality»-App
	KOMMANDO AUSBILDUNG	14	Rekrutierung: Frauen in der Armee
	KOMMANDO OPERATIONEN	16	Eine Hilfe: die Unterstützungsbrücke 46m
	KOMMANDO OPERATIONEN	20	AdA trotzen dem Schnee am WEF
	KOMMANDO OPERATIONEN	25	Ethisches Handeln in Uniform
	CHEFSACHE	26	
	AUS DER ARMEEFÜHRUNG	27	
	NEWS	28	
	EIN TAG IM LEBEN VON	30	Oberst im Generastab Reto Rutsch, Verteidigungsattaché in Berlin
	AUS DER SCHWEIZ	32	Die Pontonierinsel in Brugg
	5 FRAGEN AN	34	
	VERANSTALTUNGSKALENDER	35	



AUS DER SCHWEIZ

Die Schacheninsel ist ein idealer Ort für die Ausbildung der Pontoniere. In der Rubrik «Aus der Schweiz» erfahren sie mehr über den Armeestandort Brugg und seine Besonderheiten.

**EIN TAG IM LEBEN VON**

Oberst im Generalstab Reto Rutsch vertritt die Schweiz in Berlin vor der deutschen Regierung und der Bundeswehr. Der Schweizer Verteidigungsattaché hat einen dicht gedrängten Terminkalender.

**LOGISTIKBASIS DER ARMEE**

Wenn ein Bundesrat an einen externen Standort muss oder Präsenz Schweiz Gästen aus dem Ausland die Schweiz zeigen will, ergeht ein Auftrag an die Repräsentations- und Personaltransporte Bund und deren Fahrer.

**LOGISTIKBASIS DER ARMEE**

Konzentration des Truppenmaterials auf wenig Fläche, SAP-gestützt und mit modernster Fördertechnik ausgestattet: Mit dem Schmalgang-lager Thun ist nun auch das fünfte und letzte in Betrieb.



Arbeiten im Schmalganglager Thun

«Das Material kommt zu uns – nicht mehr umgekehrt»

Im Oktober 2017 wurde das Schmalganglager im Armeelogistikcenter Thun eröffnet. 7652 Palettenplätze, ein XXL-Paternoster für Kleinteile, automatisierte Förderstrassen, grosszügige Kommissionierzonen, SAP-gestützte Abläufe und Materialumschlag mit Handscanner bieten den 22 Logistikmitarbeitern modernste Bedingungen. Keine Spur mehr von Zeughausmief – findet auch das Team um Lagerchef René Zahler.

TEXT: GABRIELA ZIMMER BILD: ZEM, KASPAR BACHER

Wenn René Zahler (32 Dienstjahre) aus seinem Büro durch die Glasscheibe in die Kommissionierzone des Schmalganglagers (SGL) blickt, strahlen seine Augen: «Meine Leute haben mit viel Herzblut innert rund 60 Tagen das Material eingeräumt und arbeiten bereits nach drei Monaten mehrheitlich routiniert in den neuen Abläufen.» Der Grund? Einerseits glaubt er, dass die meisten seiner 22 Mitarbeitenden es kaum erwarten konnten, im vergangenen November endlich die neuen Räumlichkeiten zu beziehen und zu befüllen. Andererseits habe die dreitägige Ausbildung bei den Kollegen im Armeelogistikcenter Othmarsingen im 2017 allen die letzte Unsicherheit genommen.

Zahler war auf Anhieb begeistert, als ihm vor vier Jahren der Job «Chef Bewirtschaftung Lager» angeboten wurde mit der Aussicht, das neue SGL Thun mitaufzubauen. Sichtbar stolz ist Zahler, dass neben den Jüngeren in seinem Team auch die Menschen seiner Generation, trotz anfänglicher Skepsis vor dem neuen Unbekannten, mit grosser Freude am Werk sind. Der moderne Bau bietet nicht nur neuste Tech-

nik, sondern auch Kundenfreundlichkeit. Der Chef des SGL streicht den zentralen Point of Contact für die Truppe hervor, der mit dem Neubau konzipiert wurde. Sowohl für die Warenausgabe wie für die Warenrücknahme ist eine zentrale Anlaufstelle Ausgangspunkt für sämtliche Anliegen. Zahler freut sich auch über die im SGL integrierte Übermittlungswerkstatt.

Am Anfang steht die Datenqualität

Im SGL lagert nur einsatzbereites Material. Bringt die Truppe an der WEMA defektes Material zurück, wird dieses vorübergehend in eine gegenüberliegende Halle gebracht. Hier kommt der Lagerleitstand ins Spiel und damit Stéphanie Zeindler (5 Dienstjahre). Sie bereitet nicht nur die täglichen Rüst-Aufträge vor, sondern erstellt auch die Instandhaltungs-Aufträge für die Kollegen in der eigenen Abteilung. Die Logistikfachfrau ist zudem für das Controlling der Auftragsbearbeitung zuständig, deshalb geht nichts über die optimale Grundlage: «Akribische Stammdatenpflege für eine perfekte Datenqualität ist für mich das A und O, damit unser Materialfluss korrekt funktioniert.» Zeindler bildet nebenbei die fünf Logistik-Lernenden aus, die zurzeit im SGL mitarbeiten. Zu den üblicherweise drei Lernenden kamen kürzlich zwei weitere dazu. Im Zusammenhang mit dem Abbau

von 100 bis 160 Stellen des Thuner Technologiekonzerns Meyer und Burger bis Ende 2018 wurden auch die Ausbildungsplätze gestrichen.

Dominic Rolli (6 Dienstjahre) wird von seinem Chef als «Mister Lager» bezeichnet. Das rührt davon, dass der junge Logistikfachmann vor zwei Jahren die Chance erhalten hat, sich im Projekt SGL Thun einzubringen und sich bereits in der Bauphase bei der Entwicklung des Lager spiegels massgeblich zu engagieren. Rolli sorgt an der Fördertechnik dafür, dass im SGL die geforderten Waren bereitgestellt und überzählige sowie retournierte wieder eingelagert werden. Die zentralste Veränderung zu früher ist für ihn: «Das Material kommt zu uns – nicht mehr umgekehrt.» Bisher hat ein Logistiker «seine» Ware für einen Truppenkörper selber aus den Gestellen geholt und nur das, was benötigt wurde, entnommen. Nun liefert der Stapler die Palettenrahmen auf der Fördertechnik an, man bedient sich mit der nötigen Menge und der Rest fliesst über Rollbänder wieder ins Lager zurück. Rolli, der gerne immer mal wieder eine neue Herausforderung sucht, ist dankbar über die Chance, dass er von Baubeginn an habe mitarbeiten können. Er konnte dank dem anhaltenden, aktiven Austausch und der Schulung durch die Fachkollegen des SGL Othmarsingen viel Wissen in die Ausgestaltung des SGL einbringen. Er

Rudolf Bauen hat keine Höhenangst und Freude an Neuem. Er ist einer von acht Mitarbeitern mit Staplerprüfung und führt die Paletten mit ein- und ausgehendem Material zu.

erlangte dadurch auch die notwendige Sicherheit, als Tester der Fördertechnik in Thun die Abnahme zu verantworten.

Keine Höhenangst

René Zahler legt bei seinen Mitarbeitenden Wert auf Polyvalenz. Acht Staplerfahrer konnten in Othmarsingen eine Ausbildung mit Prüfung absolvieren. Bei grösseren Aufträgen kümmern sich zwei Staplerfahrer gleichzeitig darum, das verlangte Material aus den Regalen zu holen und auf die Förderbänder zur Kommissionierzone zu transportieren. Quasi Hauptstaplerfahrer ist Rudolf Bauen, der mit stolzen 27 Dienstjahren immer Lust auf Neues hat. Ohne zu Zögern hat er sich der Ausbildung gestellt und ist nun Herr eines solchen Ungetüms. Zwar folgt der Stapler automatisch den Führungslinien, die zwischen den Regalen in den Boden eingelassen sind. Doch die einzelnen Paletten teilweise auf schwindelerregender Höhe in einer kurzen Zeit zu fassen, will geübt sein. «Ich habe keine Höhenangst, mir macht diese Arbeit Spass, doch ich will mich noch weiter verbessern, um noch schneller zu werden.»

Innerhalb von 60 Tagen nach der Inbetriebnahme des SGL war das wichtigste Material eingeräumt. Gewisse Artikel werden folgen. Der Einblick in einen ganz normalen Arbeitstag, drei Monate nach Inbetriebnahme des Neubaus, zeigt fließende Abläufe – als wäre es nie anders gewesen. Routine ohne Nachlässigkeit. Rudolf Bauen bringt es auf den Punkt: «Die richtige Ware an die richtigen Orte zu führen, verlangt hohe Konzentration.» Denn bei rund 850 unterschiedlichen Artikeln, die im SGL Thun lagern, von denen eine Vielzahl täglich herausgegeben und zurückgenommen wird, wäre schon ein minimaler Irrtum der Anfang eines grossen Materialchaos. ▀

Dominic Rolli sorgt an der Förder-technik dafür, dass die bestellte Ware korrekt kommissioniert wird und die einsatzbereiten Retouren wieder fehlerfrei eingelagert werden.



Stéphanie Zeindler bearbeitet im Lagerleitstand die täglichen Rüst- und Instandhaltungsaufträge für das SGL-Team auf und sorgt im SAP für gute Stammdaten.

Viel Material auf wenig Bodenfläche: fünf Schmalganglager (SGL) schweizweit

Die Konzentration des Truppenmaterials auf wenig Fläche, SAP-gestützte Prozesse und logistisch effiziente Abläufe waren vor über zehn Jahren die Motive zum Vorhaben, an den fünf Standorten der Armeelogistikcenter je ein Schmalganglager zu bauen. Im Oktober 2017 wurde in Thun das letzte eingeweiht. Nach Erreichen der vollständigen Ausrüstung, wie es mit WEA vorgesehen ist, werden die Grundausrüstungs-etats der Milizformationen mit erhöhter Bereitschaft dezentral und für die vorgesehenen Formationen bereit stehen. Fehlendes und zusätzliches Material sowie FDT- und Ausbildungsmaterial für Nicht-MmhB wird aus den Schmalganglagern der Armeelogistikcenter bereit gestellt.

Alle fünf SGL sind neueren Datums:

- 2012, Grolley
13 320 Pal Plätze
- 2012, Othmarsingen
7544 Pal Plätze
- 2016, Hinwil
12 503 Pal Plätze
- 2016, Monteceneri
4417 Pal Plätze
- 2017, Thun
7652 Pal Plätze



←← René Zahler (Mitte), Chef Schmalganglager Thun, ist stolz auf seine 22 Mitarbeitenden, welche die neuen Logistikabläufe bereits nach kurzer Zeit routiniert beherrschen.

← Gut sichtbar, die Anlaufstelle für die Truppe: Sei es zum Fassen, für den Austausch oder für die WEMA des Materials.

Vier von 22 (von links nach rechts): Dominic Rolli, Lagerverantwortlicher, Stéphanie Zeindler, Lagerleitstand, René Zahler, C SGL, Rudolf Bauen, Staplerfahrer.



Die Repräsentationsfahrzeuge des Bundes

Vertrauen ist die Basis ihrer Arbeit

Rund 70 Fahrzeuge befinden sich im Wagenpark der Repräsentations- und Personaltransporte Bund mit Zentrale in Bern. Die Abteilung, welche der Logistikbasis der Armee angegliedert ist, erfüllt Aufträge für Personen- und Gütertransporte für alle Bereiche der Bundesverwaltung. Unter den Passagieren der Abteilung sind unter anderem Bundesräte und Gäste von Präsenz Schweiz.

TEXT: FAHRETTIN CALISLAR BILD: ZEM, CLEMENS LAUB

Othmar Rumo, Chef Koordination der Abteilung Repräsentations- und Personaltransporte des Bundes, schildert das Aufgabenspektrum der Verwaltungseinheit: Sie erfüllt Transportaufträge für die Bundesverwaltung, fährt ausländische Staatsgäste, Bundesräte, Staatssekretäre und während ihres Amtsjahres die Präsidenten von National- und Ständerat. Sie führt ein Buchungssystem für die Aufträge, ihre Disponierung und Abrechnung. Zu den Haupttätigkeiten gehören neben dem Chauffieren auch der Unterhalt und der Service – wie Kontrolle von Ölstand und Pneudruck – für die rund 70 Fahrzeuge der Flotte.

Die sechs festangestellten und fünf temporären Fahrer der Abteilung fahren aus der Berner Zentrale an ihre Einsätze und erledigen das Administrative. Selbstredend haben die Fahrer die höchste Geheimhaltungsstufe, fahren sie doch mitunter hochrangige Passagiere. Und diese arbeiten in den Autos und Kleinbussen wie in einem Büro, so dass Diskretion das A und O darstelle. «Da darf nichts raus, Vertrauen ist die Basis unserer Arbeit», sagt Rumo, der früher selbst Bundesräte gefahren hatte. Die Fahrzeuge sind mit allen notwendigen Mitteln eines Arbeitsplatzes wie Bildschirmen und Lademöglichkeiten für elektronische Geräte aus-

gerüstet. Auf dem Weg an einen nächsten Programmpunkt können die Fahrgäste dank den elektronischen Möglichkeiten die Fahrzeuge als mobiles Büro nutzen. Beliebt sind die mobilen Büros in Autos und Cars bei Organisationen wie Präsenz Schweiz, dem EDA-Protokoll und OSZE-Inspektionen.

Sonderschutzfahrzeuge mit gesicherter Fahrgastzelle

Die meisten Fahrzeuge der Abteilung stehen unterirdisch in einer speziellen Garage. Von aussen sehen die Limousinen alle gleich aus, «aus Sicherheitsgründen», wie Rumo betont. Nur wer weiss, worauf er schauen muss, erkennt die gepanzerten Sonderschutzfahrzeuge; zum Beispiel fühlen sich die Fenster härter an und die Pneus sind dicker. «Auch wenn jemand auf die Räder schiesst, kann das Auto weiter fahren», weiss er. Die Fahrzeuge haben eine gesicherte Fahrgastzelle, «da können Sie weder mit grosskalibrigen Waffen noch mit Sprengstoff was anhaben.» Die Fahrer gehen alle zwei Jahre in Deutschland in ein Spezialtraining, um auch brenzlige Situationen bewältigen zu können. «Sie gehen dabei durchaus ans Limit», betont Rumo. Der Bedarf gerade nach

den gepanzerten Fahrzeugen werde aufgrund der steigenden Unsicherheit und der höheren Gefahrenlage vieler ihrer Kunden – man denke an ausländische Staatsvertreter, die in die Schweiz reisen – weiter steigen.

Die Repräsentations- und Personaltransporte erfolgen mit Limousinen, Kleinbussen und Cars für die ganze Bundesverwaltung während 365 Tagen und 24 Stunden (Piketorganisation). Für sicherheitsrelevante Personentransporte werden ausschliesslich Fahrer der Militärpolizei eingesetzt. 1707 Aufträge er-

«Auch wenn jemand auf die Räder schiesst, kann das Auto weiter fahren»

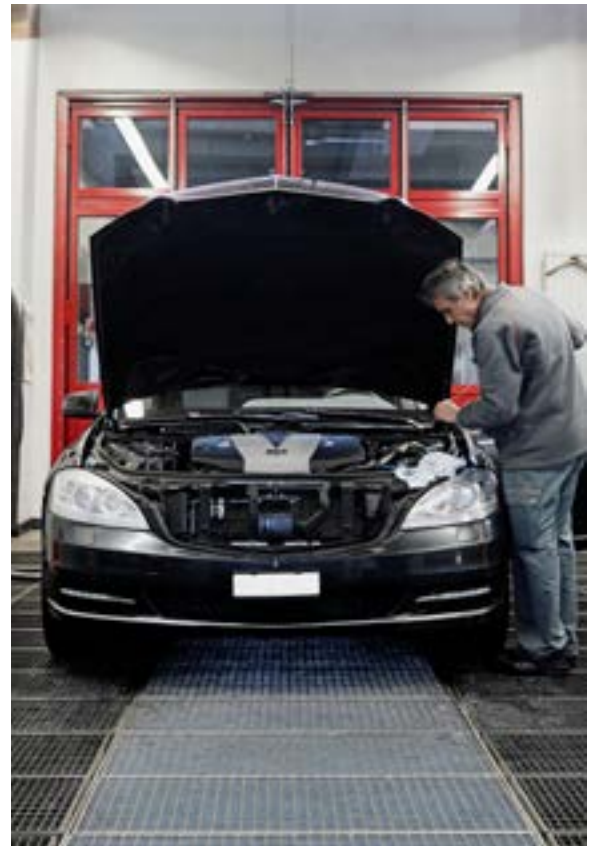
füllten die Repräsentations- und Personaltransporte Bund letztes Jahr. Dass die Abteilung ans VBS angegliedert ist, habe praktische Gründe, sagt Marc Bieri, der Chef Verkehr und Transport beim VBS, denn dieses sei nicht nur das grösste Departement in der Bundesverwaltung, sondern auch der bedeutendste Bezüger von Transportleistungen, im Personen- wie auch im Güterbereich. Ausserdem habe die Armee die nötige Logistik, um die Aufträge zu erfüllen. ▀

↓ Neben teuren Limousinen stellt die Abteilung
↓ auch Personaltransporter zur Verfügung.

Autos, die länger als zwei Tage eingestellt werden, sind zugedeckt,
um Schäden am Lack wegen Feinstaub zu vermeiden.



Die Sonderschutzfahrzeuge sind von aussen kaum von den herkömmlichen Limousinen zu unterscheiden.



Die rund 70 Fahrzeuge der Flotte werden hier unterhalten und erhalten einen Service.

Die neue Augmented Reality-App

Ein Fenster in die multimediale Welt

**Und wenn sich ein Foto auf dem Display des Smartphones plötzlich bewegen würde?
Oder der Bildinhalt sich in 3D und von allen Seiten präsentieren liesse?
Mit der neuen App Scan AR+ ist dies problemlos möglich. Als Pilotprojekt der
Höheren Kaderaus- und Fortbildung der Armee (HKA) im Kommando Ausbildung eingeführt,
soll sie schon bald Printprodukte aus allen Einheiten bereichern.**

TEXT: FRANZISKA WALT

Scan AR+ ist eine App für Smartphones (iOS und Android), die das Printprodukt mit der multimedialen Welt verbindet: Die Bildmarke * deutet an, dass sich hinter einem Foto oder einer Grafik mehr, so genannte Augmented Reality, verbirgt. Wird dieses Bild mithilfe der App gescannt, erscheinen multimediale Inhalte wie Videos, Audio-Beiträge, 3D-Objekte, Links auf Homepages oder PDF-Dokumente.

Der Jahreskalender 2018 der HKA gab den Anstoss für die App. Er wurde auf Anregung von Divisionär Daniel Keller, Kommandant der HKA, entwickelt und Ende 2017 seinen Mitarbeitenden geschenkt. Da die Schweizer Armee in Sachen Augmented Reality noch in einer Testphase ist, wurden für den Kalender erst rudimentäre Elemente wie Videos und PDFs umgesetzt. So ist auf jedem Monatsblatt eine Entschlussfassungsübung zu finden, am zweiten Donnerstag jeden Monats werden die Lösungs-Dateien freigeschaltet. Mit der auf dem Smartphone installierten App genügt es, den jeweiligen Kartenausschnitt zu scannen. Auf dem Display erscheint ein Erklärvideo mit dem Entschluss sowie die Absichtserklärung mit weiteren Dokumenten.

Im Laufe des Jahres werden die Verantwortlichen der HKA mit eigenen Mitteln Erklärvideos produzieren und ans Zentrum elektronische Medien (ZEM) abliefern. Das ZEM koordiniert die weiteren Schritte. «Der Jahreskalender der HKA ist ein Paradebeispiel für eine funktionierende Zusammenarbeit über bisheri-



Scannen Sie dieses Bild mit der «Scan AR+» App und der Tiger F5 erscheint als 3D-Objekt.

ge Bereichsgrenzen hinweg», resümiert der Bereichsleiter Interaktive Medien beim ZEM, Jürg Röthlisberger.

Bündelungspotenzial über Grenzen hinweg

Hintergedanke der Beschaffung der App: Nicht nur in der HKA sollen in Zukunft vermehrt Ausbildungssequenzen oder Aufgaben mithilfe von Scan AR+ unterstützt werden. Bei Bedarf kann die App Armee-weit und Departements-übergreifend genutzt und mit multimedialen Inhalten hinterlegt werden.





Das Titelblatt des Kalenders: Dahinter verbirgt sich ein Erklärvideo mit Divisionär Daniel Keller (Kdt HKA).

Das Produkt der Pilotanwendung *Scan AR+* ist in den öffentlichen Stores kostenlos erhältlich. Die Kommunikationsverantwortlichen aller Departementsbereiche wurden über die Möglichkeiten dieser App informiert, ebenso hat sich die Bundeskanzlei und das Webforum Bund die App präsentieren lassen. Das Logo wurde bewusst neutral gestaltet, damit die App auf Stufe Bund eingesetzt werden kann.

Die App *Scan AR+* erinnert in ihrer Funktionalität an den QR-Reader, hat aber deutlich mehr Anwendungsmöglichkeiten (siehe Kasten unten). Augmented Reality ist übrigens nicht das Gleiche wie etwa Mixed Reality oder Virtual Reality. Unter Augmented Reality versteht man, vereinfacht gesagt, die reale Welt, die angereichert wird mit virtuellen Elementen. Das Spiel *Pokemon-Go* ist eines der bekanntesten Beispiele. Bei Mixed Reality handelt es sich um eine Erweiterung von AR – die Nutzer sind in der realen Welt, können aber mit den Objekten, Bauten etc. aus der virtuellen Welt interagieren. Und mit Virtual Reality sind die Nutzer in einer komplett künstlichen Welt: Eine so genannte VR-Brille aufgesetzt, werden sie Teil einer Handlung, die sie 360° umgibt.

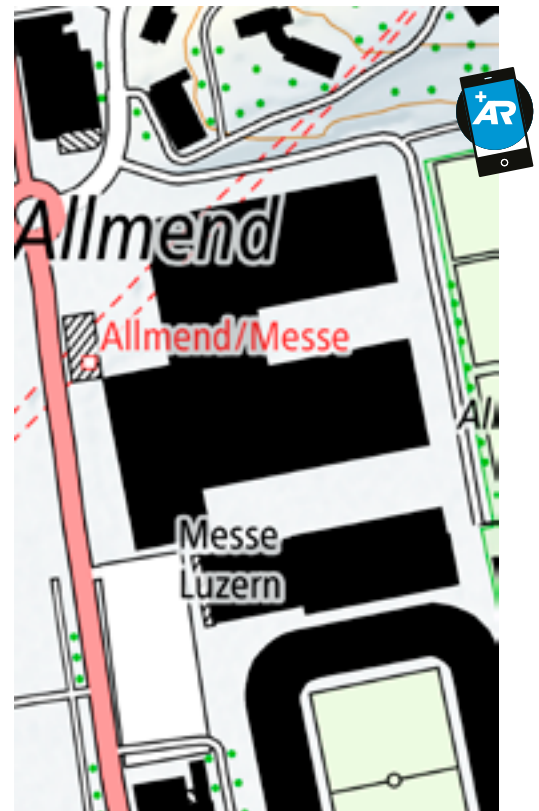
	QR-Code	Scanning-App
Verbreitungsgrad	✓	✗
Kontext mit Bildmarke	✗	✓
Verfügbarkeit der Inhalte offline	✗	✓
Mehrere Inhalte pro Scan	✗	✓
3D-Objekte/-Modelle dynamisch	✗	✓
Format: Video, PDF, Foto	✓	✓

Vielfältige Einsatzmöglichkeiten

Gerade in den Bereichen Rüstungsgüter oder, ganz simpel, bei Bedienungsanleitungen, liegt weiteres Potenzial für den Einsatz von Augmented Reality. 3D-Objekte von Fahr- oder Luftfahrzeugen lassen sich problemlos mit Printdokumenten verknüpfen und erlauben es der Leserschaft, ein Objekt aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten.

Departementsintern pflegt das ZEM eine Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Landestopografie swisstopo. Auf Anfrage erstellen die Fachspezialisten von swisstopo für militärische Anwendungen detailgetreue und genaue 3D-Modelle, abgeleitet aus ihrer Geodatenbank.

Augmented Reality wird ein grosses Potenzial zugeschrieben. Für die Armee heisst das, dass nebst dem jüngeren Zielpublikum – den angehenden Soldaten und Kaderangehörigen – auch Mitarbeitende aus anderen Bereichen im Fokus stehen müssen. Mit modernen Kommunikations- und Ausbildungstechnologien lässt sich «kämpfen – schützen – retten – helfen» zeitgemäss und zielgruppengerecht sowie zeit- und ortsunabhängig vermitteln. ▴



Kartenausschnitt Luzern: Die Swisspor Arena erscheint dank Daten von swisstopo als 3D-Objekt.

INFOBOX INSTALLATION UND ANWENDUNG DER APP



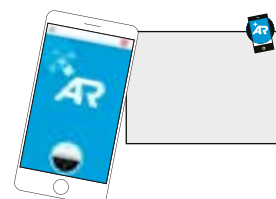
Installation der App Scan AR+

Die App *Scan AR+* ist auf dem App Store (iOS-Geräte) und auf dem Play Store (Android) kostenlos erhältlich.



Anwendung

Bilder und Grafiken, die mit diesem Icon/Symbol versehen sind, können nun mit der *Scan AR+* App gescannt werden um erweiterte, multimediale Inhalte sichtbar zu machen.





Marina Weber-Tinner weiss, wovon sie spricht, ist sie doch Milizoffizier in der Schweizer Armee.

Rekrutierung: Frauen in der Armee

Gleiche Chancen für gleiche Leistung

Seit der Einführung der Armee XXI können Frauen bei Eignung alle Funktionen in der Schweizer Armee ausüben. Für die Rekrutierung der Frauen ist Marina Weber-Tinner als Sachbearbeiterin zuständig. Sie übernimmt alle administrativen Aufgaben und steht gerne als Beraterin zur Verfügung. Aufgrund ihrer grossen Erfahrung als Milizangehörige kann sie die Frauen vordienstlich authentisch über den Dienstalltag aufklären.

TEXT: MICHELLE STEINEMANN BILD: VBS/DDPS

Frauen ist es seit der Armee 95 möglich, als vollwertige Mitglieder freiwillig Militärdienst zu leisten. Mit der Einführung der Armee XXI gilt dies für alle Funktionen. Sie sind damit den Männern gleichgestellt. Heute machen die Frauen knapp 1% aller Dienstleistenden aus. Im Jahr 2017 wurden 281 Frauen zugeteilt, sie haben sich verpflichtet, Militärdienst zu leisten. Marina Weber-Tinner ist verantwortlich für die Information und Rekrutierung der interessierten Frauen.

Weber-Tinner übernimmt alle Angelegenheiten, die mit der Rekrutierung einhergehen. Dazu gehört die Verarbeitung der Anmeldungen, die Koordination mit den Rekrutierungszentren, Infodossiers und -flyer zu erstellen und Auskunft zu geben, beispielsweise über die Anzahl benötigter Sportpunkte für die Einteilung in gewünschte Funktionen.

Offen und ehrlich informieren

Den engsten Kontakt zu den potenziellen weiblichen Armeeangehörigen hat Weber-Tinner an den Rekrutierungstagen, an denen sie jeweils über die wesentlichen Punkte informiert und den jungen Frauen bewusst macht, was es heisst, sich fürs Militär zu verpflichten. Mit ihren fünf Jahren Erfahrung als Zeitmilitär und fünf Kommando Jahren als Kompaniekommandant bringt sie beste Voraussetzungen für die

se Aufgabe mit. Sie erteilt allgemeine Ratschläge: wie sich die Frauen schon vor der RS durch regelmässigen und ganzheitlichen Sport vorbereiten können, wie sie die Schuhe optimal einlaufen und wie sie sich an Ausrüstung und Gepäck mit einem Gewicht von bis zu 25 Kilogramm gewöhnen.

Andererseits macht sie darauf aufmerksam, dass sie als Frauen automatisch unter erhöhter Beobachtung stehen und aus der Masse herausstechen werden. «Sie werden ab der ersten Sekunde beobachtet, beurteilt und meistens direkt auch schon schubladisiert». Sie macht die jungen Frauen auch auf Dinge aufmerksam, an die diese wahrscheinlich noch nicht gedacht haben. Als Beispiel nennt sie die Situation, wenn sich eine Frau trotz Monatsblutung tagelang draussen aufhalten muss und keinen Zugang zu Toiletten oder fliessendem Wasser hat. «Ich lege viel Wert darauf, den Frauen ein realistisches Bild zu vermitteln, damit sie sich keine falschen Vorstellungen machen und enttäuscht werden. Immerhin bereiten wir uns in der Armee für den Ernstfall vor, und mit ihrer Unterschrift verpflichten sich die jungen Frauen, bei Bedarf für dieses Land in den Krieg zu ziehen.»

Es gibt für Jede eine passende Funktion

Beim Zuteilungsgespräch mit dem Rekrutierungsoffizier fungiert Weber-Tinner vor allem

Marina Weber-Tinner,
Sachbearbeiterin Frauen
in der Armee.



als beratende Beisitzerin. Ihre Ansicht ist aber klar: «Es gibt über 150 verschiedene Rekrutierungsfunktionen. Wir finden also für jede eine passende und interessante Stelle.» Und wenn die Frau die Leistung erbringe, stünden ihr alle Funktionen offen. «Wir wollen einerseits, dass die Frau ihre zugeteilte Funktion wertschätzt und ohne medizinischen Ausfall die RS zu Ende bringen kann. Es ist uns aber vor allem auch wichtig, dass sie bei dem, was sie macht, Freude und Erfolg hat».

Sie freut sich zu sehen, wenn Frauen jubeln, weil sie in die Wunschfunktion eingeteilt worden sind. Ihrer Meinung nach müssen die Leistungen der Frauen in der Armee von der Gesellschaft mehr anerkannt werden, so Weber-Tinner. «Das sind Frauen, die freiwillig und aktiv einen Dienst für das Vaterland leisten und nicht nur darüber sprechen und abstimmen. Das verdient Anerkennung.» ▀



Eine Hilfe: die Unterstützungsbrücke 46m

Die militärische Brücke für den Notfall

Das Unterstützungsbrückensystem Ustü Brü 46m hält die Verkehrs- und Logistikwege für die Schweizer Armee auch im Fall eines militärischen Angriffs offen. Die Brücke ermöglicht die Überwindung eines Hindernisses, wenn alle anderen möglichen Mittel erschöpft sind. Sie stellt damit die Beweglichkeit der eigenen Truppen sicher und kann in der Katastrophenhilfe eingesetzt werden. So zum Beispiel in Bondo nach dem Erdbeben vom Sommer 2017. Die Armee stellte sie als Unterstützungsleistung zugunsten Dritter zur Verfügung.

TEXT: FAHRETTIN CALISLAR BILD: VBS/DDPS

Sie ist für die Bevölkerung von Bondo seit Monaten ein Segen: die Unterstützungsbrücke 46m. Zwei Wochen nach dem verheerenden Erdbeben vom August 2017 stellte das Einsatzkommando des Katastrophenhilfe-Bereitschaftsbataillons den Übergang über dem Geröll-Auffangbecken auf. Dank der Brücke konnte während der Aufräumarbeiten der Baustellen- vom Privatverkehr getrennt und das Becken effizient ausgeräumt werden. Die Bewohner erhielten endlich einen Zugang in ihre Häuser. Die Brücke ist als Provisorium gedacht und soll abgebaut werden, sobald die Strasse erstellt ist.

Aus der Sicht von Oberst im Generalstab Daniel Reimann, Kommandant des Kata Hi Ber Bat, war die Brücke die einfachste Lösung für das damalige Problem. Das in Bremgarten stationierte Bataillon erhielt zwei Brücken zugeteilt, von denen nun eine in Bondo steht. Für die Ustü Brü 46m sprachen laut Reimann mehrere Faktoren. Unter anderem musste für den Brückeneinbau aufgrund des Standorts des Verlegefahrzeugs mit Fahrzeugkran und Vorbauträger eine Hochspannungsleitung vorübergehend

abgestellt werden. Zeit sei nur schon deshalb ein knappes Gut gewesen. Komme hinzu, dass für den Einbau eines anderen Brückensystems auf dem Bauplatz nicht der nötige Raum zur Verfügung stand.

Seit Mitte September stellt die Armee die Brücke zur Verfügung. Die zivilen Behörden hätten sich mit der Arbeit der Armee zufrieden gezeigt, bestätigt Oberst im Generalstab Davide Castelli vom Kommando Operationen. «Wir haben die nachgefragte Leistung erbracht, sowohl materiell wie auch personell. Und unser Brücken-Bedarf war jederzeit gedeckt. Die materielle Handlungsfreiheit der Armee blieb immer gewahrt.» Ab und an kontrollieren Spezialisten der Ter Div 3 ihren Zustand. Nun sei es am Kanton, eine Folgeplanung für eine neue Strasse zu erarbeiten. «Irgendwann werden die zivilen Behörden die Lage selbst und ohne Unterstützung der Armee bewältigen», sagt Castelli.

Ergänzung zum Fahrzeugpark

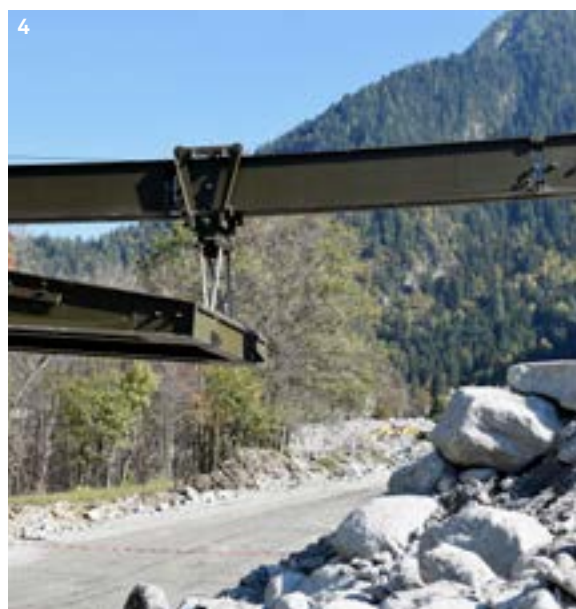
Jean-Pierre Girard von der Armeepanzerung sagt: «Die zivile Nutzung der Ustü Brü 46m muss möglich sein, aber sie steht nicht im Vordergrund.» Dafür habe die Armee geeignetere Modelle an Lager. Wenn zum Beispiel die veranschlagte Einsatzdauer in Bondo länger gewesen wäre, hätte sie die Ustü Brü 46m nicht vorgeschlagen. Allerdings seien auch keine Engpässe zu erwarten,

wenn irgendwo für eine Weile noch eine weitere Brücke installiert werden müsste.

Der Ablauf der Installation: Ein Vorbauträger – ein aus Einzelelementen zusammengebauter Tragbalken – bringt eine Stütze am gegenüberliegenden Ufer in Position. Die Rampen- und Brückenelemente werden dann nacheinander mit einem Kran entfaltet, am Träger angehängt, verbunden und ausgelegt. Dann wird die Brücke abgesenkt und festgemacht. Erst zu diesem Zeitpunkt überschreitet erstmals ein Soldat die Brücke und geht ans gegenüberliegende Ufer. Sobald die Rampen fertiggestellt sind und die Brücke sicher verankert ist, wird sie für den Verkehr freigegeben.

Im Normalfall kann die Brücke bis zu 80 Tonnen tragen. Es braucht lediglich 8 Sappeure und maximal zwei Stunden, um sie aufzustellen. Sie ergänzt als schnelle und stützenfreie taktische Einsatzbrücke den Modellpark der Armee. «Wir haben zudem 12 Leopard-Brückenlegepanzer zur Verfügung, die im Gegensatz zur ungeschützten Ustü Brü 46m auch an der Front zum Einsatz kommen können. Und es gibt die Schwimmbrücke 95, um Gewässer mit einer Breite ab 46 Metern überbrücken zu können.» Hinzu kommen logistische Brücken aus Stahlträgern oder in Fachwerk-Elementbau, die allerdings aufwändiger zu installieren und für längere Einsätze gedacht sind. →

Die Unterstützungsbrücke 46m kam 2015 auch im Bündnerischen Scuol zum Einsatz. Nach Unwettern öffnete die Armee die Zufahrt ins abgeschnittene Val S-charl.



1 Die Einzelteile der Brücke werden mit Lastwagen an den Einsatzort gebracht.

2 Zuerst wird mit dem Vorbau-träger eine Stütze auf der gegen-überliegenden Seite in Position gebracht.

3 Die einzelnen Brückenteile werden an den Vorbau-träger gehängt ...

4 ... und entlang des Trägers ausgefaltet.

5 Nach maximal zwei Stunden erreicht das erste Element der Brücke das andere Ufer. Die Elemente der Unterstütsbrücke haben eine Breite von 4,3 Metern.

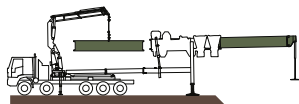


Seit September 2017 ermöglicht die Brücke in Bondo der Bevölkerung den Zugang in ihre Häuser.

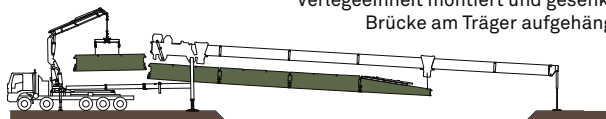


46 METER IN 90 MINUTEN

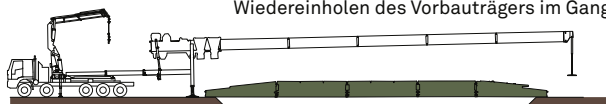
Verlegeeinheit ausgefahren und Montage des Vorbauträgers



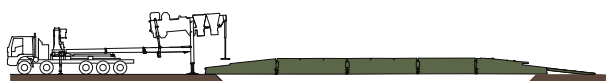
Verlegeeinheit montiert und gesenkt, Brücke am Träger aufgehängt



Brücke komplett und gesenkt, Wiedereinholen des Vorbauträgers im Gange



Vorbauträger wieder eingeholt



Verlegeeinheit verstaut



Das Unterstützungsbrückensystem 46m

Die Dry Support Bridge (DSB), ein britisches Modell, wird von der US-Armee seit 2001 erfolgreich eingesetzt. Es wurde 2010 vor Ort in Grossbritannien getestet, mit den Rüstungsprogrammen 2011 und 2013 beschafft und ab 2014 als Unterstützungsbrückensystem 46m in der Truppe eingeführt. Die Gesamtkosten betrugen rund 260 Millionen Franken. Die Schweizer Armee hat für total 260 Millionen Franken 16 Brückensortimente und 24 Verlegefahrzeuge gekauft. Die zusätzlichen Lastwagen garantieren das Verlegen der Brücken auch im Fall einer Störung an einem Fahrzeug. Hinzu kommen 40 Trägerfahrzeuge, welche die Brückenmodule an den Einsatzort bringen. Die maximal 46 Meter überspannenden Brückensortimente können jeweils in zwei Teilelemente von rund 20 und 30 Metern Spannweite aufgeteilt werden. Für den zivilen Einsatz wurden spezifische Anbausätze beschafft, welche den Anbau von Fussgängerstegen ermöglichen.

Das System ersetzte die über 40 Jahre alte Feste Brücke 69, die einen grossen Personalaufwand benötigt hatte und 2012 aus Sicherheitsgründen aus dem Dienst genommen wurde. Die militärischen Verbände verloren in der Folge die Fähigkeit, einen Übergang ohne oder nur mit kurzer Vorbereitungszeit zu gewährleisten. Die Brücke ermöglicht den Genietruppen, im militärischen Einsatz wie auch zur Unterstützung der zivilen Behörden innerhalb von zwei bis drei Stunden Hindernisse und die meisten Schweizer Flüsse stützenfrei bis zu einer Breite von 46 Metern zu überwinden. Die Breite der Brücke beträgt 4,3 Meter. Dank integriertem Hebekran und moderner Hydrauliksysteme sind nur 8 AdA für die Bedienung nötig, und sie beherrschen schon nach kurzer Ausbildungszeit den Einbau der Brücke. Die total 16 Einheiten wurden an die Geniebataillone, die Genie-RS in Brugg sowie an das Katastrophenhilfe-Bereitschaftsbataillon zugeteilt.

AdA trotzen dem Schnee am WEF

Die grösste Herausforderung waren die Schneemassen

In und um Davos sind vor der Eröffnung des World Economic Forum (WEF) 2018 zwei bis drei Meter Schnee gefallen. Darüber hinaus herrschten eisige Temperaturen und es wehte ein starker Wind. Im Einsatzgebiet waren Schienen und Strassen aufgrund der Lawinengefahr teilweise gesperrt. Die Schneemassen brachten viele Herausforderungen für die im Januar in der Region Davos eingesetzten Truppen mit sich. Die Teamarbeit führte zu erfreulichen Ergebnissen: Zwischen den rund 4300 Angehörigen der Armee im Assistenzdienst herrschte Teamgeist und gegenseitiges Vertrauen.

TEXT: GIORGIO KRÜSI BILD: ZEM, NICOLA PITARO; VBS/DDPS

Ausdauer und Teamgeist waren für alle Einsatzkräfte am WEF 2018 unerlässlich. Trotz der rauen winterlichen Bedingungen mit zwei bis drei Meter Schnee, den niedrigen Temperaturen und dem starken Wind zeigten die Angehörigen der Armee grosses Engagement und viel Geduld. Die teilweise gesperrten Zufahrtswege und die erschwerte Versorgung stellten die Angehörigen der Armee auf eine harte Probe.

Rund tausend leichte Motorwagen (Autos und Minibusse) und fast 500 Lastwagen und Duro waren Teil des WEF-Dispositivs. Eine aufmerksame Truppenführung, Vorsicht im Strassenverkehr und gegenseitige Unterstützung ermöglichten, die Vermeidung von grösseren Unfällen. «Der Vorteil der andauernden Schneefälle war, dass die Schneeketten immer an den Fahrzeugen montiert blieben und diese daher immer startklar waren», erklärt Oberleutnant Luca Niedermann, Verantwortlicher der Transportzentrale des Logistikbataillons. «Wir haben fünf Wochen gearbeitet: drei für die Vorbereitungen, eine für die Führung während des Forums und noch eine für die Abbauarbeiten. Im Auftrag der Kantonspolizei Graubünden haben wir vor allem Material zur Sicherung des Ge-

ländes (insbesondere Zäune und Stacheldraht) transportiert.» Mehr als 50 km Zäune wurden errichtet und die Logistikbasis der Armee stellte den Transport von weiterem Material sicher.

Auch im Bereich der Führungsunterstützung und der Telekommunikation wurden zahlreiche Leistungen erbracht, die die Vernetzung aller involvierten Akteure sicherstell-

Auf den Hängen fielen drei Meter Neuschnee und es herrschte die Gefahrenstufe 5.

te. Der Schutz von Anlagen und Infrastrukturen ist eine der wichtigsten Armeeaufgaben zu Gunsten der zivilen Behörden. «Die Polizei vertraut uns wichtige Aufgaben an: Wir überwachen, kontrollieren Zugänge, führen rund um die Uhr Ronden aus», erklärt Soldat Marco Zürcher des Gebirgsinfanteriebataillons 48 auf einem Flugplatz des WEF-Dispositivs. «Für den Schutz dieser Infrastrukturen sind wir gut ausgerüstet.»

Die Leistungen der Luftwaffe spielen eine zentrale Rolle

Nebst dem offiziellen Helikopterlandeplatz für Gäste des WEF, unterhielt die Schweizer Luftwaffe einen zweiten Landeplatz zusammen mit der Kantonspolizei Graubünden. Die Zone und ihre Zugänge wurden vom Gebirgsinfanteriebataillon 48 streng bewacht. «Niemand anderes kann uns so unterstützen wie die Armee.» So Robert Engi, der seit 15 Jahren für die Flüge der Polizei zuständig ist: «Dank den Helikoptern der Armee können wir den Sektor dauernd überwachen sowie Suchaktionen und Personentransporte durchführen. Wir arbeiten rund um die Uhr, was für die Polizei an sich nicht neu ist.» Aufgrund der Polizeikonvois und der militärischen Helikopter, die kommen und gehen, herrscht hier reger Betrieb. Auf der Landebahn wird gerade ein heikles Manöver ausgeführt, das «hot refuel» genannt wird: Der Super Puma ist gerade gelandet, die Besatzung steigt aus, die Piloten bleiben in der Kabine und das besetzte Löschfahrzeug positioniert sich. Nun kann das Tankfahrzeug mit dem Tanken bei laufendem Motor

Gebirgsspezialisten der Armee erstellen zur Beurteilung der Schnee- und Lawinsituation ein Schneeprofil. Mittels Rammsonden werden die Schneesichten und deren Dichte erfasst.





Die Analyse der Schneekristalle ermöglicht die korrekte Einschätzung der Beschaffenheit des Schnees.

beginnen. «Auf diese Weise sparen wir wertvolle Zeit», fügt Robert Engi hinzu. «Der Einsatzraum ist umfangreich und wir müssen möglichst rasch wieder fliegen können.»

Nebst den ständigen Luftpolizeiaktivitäten durch Überwachungspatrouillen mit F/A-18, dem Einsatz von PC-7 und Super Puma, Cougar und EC635 Helikoptern, nehmen die Fliegerabwehrtruppen (Flab), deren Radar ständig den Luftraum überwacht, eine entscheidende Rolle ein. «Wir sind das wachsame Auge der Polizei und der Luftwaffe in der dritten Dimension», betont Oberleutnant Alexander Milosevic, Chef des Postens der Tessiner Mittleren Flab Ab-

teilung 32. «Wir schützen den Luftraum, aber auch unseren eigenen Posten, der mit wertvollen Sensoren ausgestattet ist. Wegen der Kälte führen wir in der Nacht kürzere Schichten ein. Die Versorgung ist eingeschränkt, aber wir haben genug zum Überleben, vor allem einen starken Teamgeist». Aufgrund des starken Niederschlags mussten die Geräte regelmässig vom Schnee befreit werden.

Die Arbeit im Tal unter diesen eiskalten Bedingungen wäre weniger sicher, wenn es am Berg nicht jemanden gäbe, der den Lawinengefahr einschätzt. Auf den Hängen fielen bis zu drei Meter Neuschnee und es herrschte die Gefah-

renstufe 5. «Täglich erstellen wir Schneeprofile, erfassen die Wetterdaten und führen Stabilitätstests an der Schneedecke durch», erklärt Oberleutnant Marco Stephan, Chef Detachement Gebirgsspezialisten. «Danach erstellen wir ein Bulletin, das wir dem Institut für Schnee- und Lawinenforschung (SLF) in Davos und den am WEF eingesetzten Verbänden zustellen.» Zwei Meter Schnee in sieben Tagen, Temperaturen unter -10 Grad und starker Wind. «Die Arbeit unter erschwerten Bedingungen erfordert grosse Hingabe und Teamgeist: Nichts würde funktionieren, wenn wir nicht alle am selben Strang ziehen würden.»



Gebirgsspezialisten der Armee im Aufstieg mit Ski zu einem geeigneten Ort für die Erstellung eines Schneeprofils.



Ein Super-Puma führt ein «Hot Refueling» durch, eine Betankung mit laufenden Motoren.



Eine Radarstellung der Flab überwacht den Bündner Luftraum.



Für die Luftpolizeidienst ab Helikopter wurden KSK Soldaten eingesetzt.

Zum Dispositiv gehörten auch zwei grosse Sanitätsposten, welche die zivilen Sanitätseinrichtungen in Davos ergänzten. Der 24-jährige Oberleutnant Lazar Tomasevic koordinierte während seines ersten Einsatzes am WEF die Organisation vor Ort: «In diesem Containerdorf sind wir auf alle möglichen Vorfälle vorbereitet. Nach der Triage und den Erstbehandlungen koordinieren wir das Vorgehen mit dem zivilen Gesundheitsnetz und können Patienten auf der Strasse oder mit Helikoptern zu einem Spital transportieren.» Bei einem grösseren Ereignis wären die limitierten örtlichen Sanitätseinrichtungen überfordert. Oberleutnant Andrea Märki, Ärztin des Rotkreuzdienstes der Armee und Chirurgin im Kanton Luzern, war mit der medizinischen Behandlung betraut. «In diesem hermetisch abgeschlossenen Raum können wir Operationen durchführen. Wir nehmen uns aber auch Zeit für Ausbildungssequenzen, auch wenn die Angehörigen der Sanitätskompanie 8 ihren Einsatz nach drei Tagen Fortbildung begonnen haben.»



Aufgrund der am 1. Januar 2018 eingeführte Weiterentwicklung der Armee führte das neue Kommando Operationen den Einsatz. Das Sicherheitsdispositiv für das WEF 2018 stellte sich als komplexes, aber effizientes Puzzle heraus und erntete von den Bündner Behörden grosse Anerkennung. Die Bilanz ist positiv und die Veranstaltung verlief reibungslos (ausser einer Luftraumverletzung), was für die rund 4300 eingesetzten Angehörigen der Armee spricht, die eine hervorragende Leistung erbracht haben. ▴



Halt! Sofort anhalten und die Anweisungen der Truppe befolgen!

Die Zufahrtswege nach Davos werden von gemischten Polizeikräften (militärisch und zivil) kontrolliert.

Ambulanzen des Sanitätsdienstes der Armee verstärken das Rettungsdispositiv.

Kilometerweise Kabel und Sperr-elemente helfen, die Sicherheit im geschützten Gebiet zu gewährleisten.

Ethisches Handeln in Uniform

Auch ein Soldat ist «nur» ein Mensch

Wenn in den Medien das Fehlverhalten von Soldaten im Einsatz oder in der Ausbildung thematisiert wird, folgt unweigerlich die Frage nach der Vermittlung von ethischen Grundwerten in der Schweizer Armee. Ethisch korrektes Verhalten und kulturelle Sensibilität sind entscheidend, um den Frieden zu wahren. Aus diesem Grund ist die Militäretik ein fundamentaler Bestandteil der Ausbildung eines Armeeingehörigen.

TEXT: EVE HUG

Die Schweizer Armee muss sich ab und zu öffentlich rechtfertigen wenn sich einzelne Armeeingehörige unethisch verhalten. Das Spektrum der Reaktionen reicht von der Kritik an einzelnen Personen bis hin zur offenen Infragestellung der Armee als Ganzes. Noch vor 60 Jahren allerdings wäre es kaum jemanden in den Sinn gekommen, die Notwendigkeit einer Armee zu hinterfragen. Die Zeiten haben sich geändert: Mögliche Bedrohungen der Sicherheit werden heute nicht mehr wie früher wahrgenommen. Ethisch und moralisch korrektes Verhalten wird darum zunehmend ein strategischer Faktor der Auftragserfüllung und Gegenstand des öffentlichen und politischen Interesses.

Die Militäretik gewinnt unter diesem Umständen zunehmend an Relevanz. Ihr Ziel ist es, in der Armee ethisch korrekte Handlungs- und Verhaltensweisen zu fördern. Basis sind die in der Gesellschaft gültigen Gesetze, Normen, Werte, Tugenden und Grundhaltungen. Im Zentrum stehen die Menschenwürde und die daraus abgeleiteten elementaren Menschenrechte. Militäretik versucht, dieses «moralisch Gute» auf die Armee als friedensfördernde Institution zu konkretisieren. Diese Richtlinien sollen die Armeeingehörigen dabei unterstützen, sich in der Fülle aller Handlungsvarianten richtig zu verhalten. Insbesondere in einer Extremsitu-

ation, wie beispielsweise einem bewaffneten Konflikt, ist Moral ein entscheidender Faktor. Es ist zentral, dass ein Armeeingehöriger unter allen Umständen das ethisch und rechtlich Verantwortbare tut und so sein Tun nicht nur gegenüber dem Umfeld, sondern auch gegenüber sich selber rechtfertigen und letztlich verarbeiten kann.

Unter Druck richtig handeln

Im Zentrum der Ethik steht immer der Mensch. Die meisten menschlichen Handlungen geschehen intuitiv. Insbesondere in Stress-Situationen handelt man vermehrt im Affekt oder aus Gewohnheit heraus. Nur wenn die ethisch korrekte Handlungsweise auch der inneren Überzeugung entspricht, wird man auch unter Druck intuitiv das Richtige tun. Die Herausforderung der militäretischen Ausbildung liegt also darin, positiven Einfluss auf die moralische Grundhaltung der Armeeingehörigen zu nehmen. Diese sollen nicht primär aus rechtlichem oder sozialem Zwang ethisches Verhalten zeigen, sondern weil sie aus rationaler und emotionaler Überzeugung gar nicht anders können.

Ethische Aspekte sind längst ein integraler Teil der militärischen Führungstätigkeit und Führungsausbildung. Die Grundrechte bilden den entscheidenden Bezugspunkt für alle militärischen Einsätze, für die Führung, die Aus-

bildung und die Erziehung in der Armee sowie das Zusammenleben in der militärischen Gemeinschaft. Ethische Fragen werden in den militärischen Alltag, das militärische Denken und Handeln integriert, kritisch reflektiert, hinterfragt und überprüft. Mittels dem Durchsprechen von unterschiedlichen, konkreten Fallbeispielen soll die ethische Urteilskraft geschult und eine Art «moralische Intuition» ausgebildet werden.

Werte können nicht befohlen werden

Militäretische Bildung ist immer auch eine Gratwanderung, weil sie auf die Grundhaltung und somit das Gewissen der Armeeingehörigen zielt. Die Herausforderung besteht darin, sicherzustellen, dass Militäretik nicht zu einer Indoktrination oder Manipulation entartet. Die Schweizer Armee ist eine Milizarmee aus Bürgerinnen und Bürgern in Uniform. Sie ist ein Spiegel der Gesellschaft mit ihren Werten und Vorstellungen. Die Militäretik muss also mit dem arbeiten, was die Armeeingehörigen an Grundwerten aus ihrer persönlichen Erziehung und Bildung mitbringen. Wo eine moralische Grundhaltung fehlt, kann die Armee diese nur bedingt vermitteln. Denn: Werte können nicht befohlen werden. ▀

Korpskommandant Philippe Rebord, Chef der Armee



«Le chef, c'est celui qui a besoin des autres.»

Pünktlich zum Beginn der Umsetzung der Weiterentwicklung der Armee halten Sie die erste Ausgabe des neuen Mitarbeitermagazins *defensio* in den Händen. Ich bin überzeugt, dass wir Ihnen damit die verschiedenen, spannenden Facetten der Gruppe Verteidigung und unserer Milizarmee noch näher zu bringen vermögen.

Nach rund 14 Monaten als Chef der Armee möchte ich an dieser Stelle kurz zurückblicken. Was mich 2017 besonders beeindruckt hat, ist die Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft der zivilen und uniformierten Mitarbeitenden. Sie alle erfüllen ihre Aufgaben mit Herzblut, mit feu sacré. Sehr eindrücklich war für mich auch, mit welcher Professionalität Sie im vergangenen Jahr die Doppelbelastung Tagesgeschäft sowie die Vorbereitung der Umsetzung der Weiterentwicklung der Armee bewältigt haben.

«Le chef, c'est celui qui a besoin des autres.» Dieses Zitat des französischen Philosophen Paul Valéry bringt es für mich auf den Punkt. Erfolg gerade und auch in der Armee basiert immer auf Teamwork. Alleine erreicht niemand etwas. Für mich zählt das Resultat. Wer die Tore geschossen hat, ist mir egal. Wichtig ist, dass man die Tore erzielt. Und wir haben 2017 mehrere erzielt.

Nun müssen wir das auch 2018 tun. Der Blick nach vorne macht deutlich: Herausforderungen gibt es genug. Ich möchte hier nur die zwei grössten nennen, nämlich die Alimentierung der Armee sowie die Wiedereinführung der Mobilmachung. Dafür brauchen wir pro Jahr mindestens 18 000 ausgebildete Rekrutinnen und Rekruten, und dafür brauchen wir motivierte Kader.

Apropos motivierte Kader: In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen den Text über das Kommando Ausbildung respektive die Ausbildungsgutschriften empfehlen, mit dem wir Sie aus erster Hand informieren. Ich bin überzeugt: Mit den Ausbildungsgutschriften sind wir auf dem richtigen Weg. Weil damit das Weitermachen aufgewertet wird. Und weil wir so mit den zukünftigen Kadern unserer Armee buchstäblich auf Augenhöhe umgehen.

Korpskommandant Daniel Baumgartner, Chef Kommando Ausbildung

Deine Chance – unsere Armee!

Die Schweizer Armee bietet ihren Soldaten und Kadern vielfältige Chancen und Möglichkeiten. An uns liegt es, diese zu verkaufen! Eine der Zielgruppen, die mir besonders am Herzen liegt und die wir unbedingt für uns gewinnen müssen, sind die 14- bis 18-Jährigen. Für sie ist der neue Flyer «Deine Chance – unsere Armee!» gedacht.



angewiesen – sowohl bei den Milizkadern als auch bei den Berufs(-unter)offizieren. An überzeugenden Argumenten für den Militärdienst resp. eine militärische Laufbahn mangelt es uns nicht. Aber wir müssen die Möglichkeiten, die wir zu bieten haben, offensiver bewerben. Und in den jungen Menschen wieder vermehrt das Feuer entfachen. Für die Sache. Für die Schweiz. Dies soll nicht erst am Orientierungstag mit dem Flyer oder dem neuen Kurzfilm «Entscheide Dich!» aus dem ZEM beginnen. Die Schweizer Armee als Ganzes muss in der Gesellschaft als Rückgrat des Landes verstanden werden. Werden wir sichtbar, markieren wir Präsenz. Schaffen wir positive Bilder in den Köpfen.

Vor kurzem hatte ich ein Gespräch mit einigen Gruppenführern aus einer Rekrutenschule. Die jungen Männer erzählten mir, dass sie stolz seien, ihre Rekruten führen zu dürfen. Ich habe Leidenschaft für die Sache gespürt, Gruppendynamik, Zusammengehörigkeitsgefühl: Wir sind ein Team, wir haben ein gemeinsames Ziel. Solche Leute brauchen wir. Vorbilder, die den Rekruten die Sinnhaftigkeit der Armee vermitteln und sie vielleicht sogar motivieren können, selber eine Kaderlaufbahn einzuschlagen. Wir haben unglaubliches Potenzial – nutzen wir es! Seien wir alle Vorbilder, seien wir Teil derjenigen, die die nächste Generation auf einen guten Weg begleiten. ▴

Zwischen schweizweit rund 20 Universitäten und Hochschulen und der Armee gibt es Kooperationsvereinbarungen. In gewissen Berufszweigen kann der Militärdienst als Praktikum angerechnet werden. Zukünftige Kader erhalten für zivile Aus- oder Weiterbildungen Ausbildungsgutschriften von bis zu 11 300 Fr. (Einheitskommandanten). Auch Erwerbsersatz und Soldzulage für Kader können sich sehen lassen. Und wo können junge, ambitionierte Menschen besser praktische Führungserfahrung sammeln als in der Armee? Im Schnelldurchgang sind dies die Fakten, die der Flyer aufzeigt. Er spricht aber auch Werte an, die die Armee zu bieten hat: Kameradschaft, das Vertiefen von Selbst-, Führungs- und Sozialkompetenz, Disziplin, Solidarität und ein soziales Netzwerk, das analog und nicht auf Facebook stattfindet.

Als Chef habe ich für das Kommando Ausbildung Erfolgsfaktoren festgelegt: Qualität, Einheitlichkeit, Glaubwürdigkeit, Alimentierung, Führung, Mitarbeitende. Alimentierung ist ein wichtiger Eckpfeiler und eine grosse Herausforderung. Die Schweizer Armee ist ein lebendiger Organismus, der von und mit seinen Leuten lebt. Wir sind auf eine Alimentierung



Bundesrat ermöglicht Volksabstimmung zur Zukunft der Luftverteidigung



Das Volk soll nach dem Willen des Bundesrates über das Beschaffungsprogramm «Air2030» befinden können.

Die Schweizer Stimmbevölkerung erhält die Möglichkeit, über die Beschaffung von neuen Kampfflugzeugen und eines neuen bodengestützten Systems zur Luftverteidigung abzustimmen. Der Bundesrat hat beschlossen, das Programm «Air2030» als Planungsbeschluss dem Parlament vorzulegen. Der Beschluss untersteht dem fakultativen Referendum.

Die heutigen Mittel zum Schutz des Schweizer Luftraums müssen ersetzt werden. Die Kampfflugzeuge des Typs F/A-18 erreichen 2030 das Ende ihrer Nutzungsdauer. Die Tiger F-5 sind bereits heute nur tagsüber und bei guten Sichtverhältnissen für den Luftpolizeidienst einsetzbar. Für den Luftkampf sind sie nicht mehr einsetzbar. Auch die Systeme der Luftverteidigung am Boden kommen bald ans Ende ihrer Nutzungsdauer.

Neue Kampfflugzeuge und ein neues bodengestütztes System sollen als Paket vorgelegt werden. Der Bundesrat hatte im vergangenen Herbst den Grundsatzentscheid getroffen, die Mittel zum Schutz des Luftraums

mit einem maximalen Finanzvolumen von 8 Milliarden Franken zu erneuern und die Planung dafür anzustossen. Das Armeebudget soll jährlich real um rund 1,4 Prozent wachsen. Anstehende Investitionen in die Boden- und Führungssysteme sind in diesem Volumen inbegriffen. Die Hersteller müssen 100 Prozent des Kaufpreises in der Schweiz kompensieren.

Untersteht dem fakultativen Referendum

Der Bundesrat will, dass die Schweizer Stimmbevölkerung über das Vorhaben befinden kann, da die Erneuerung der Mittel zum Schutz des Luftraums von grundlegender Bedeutung für die Sicherheit der Schweiz ist. Hinzu kommt, dass schon die beiden letzten Beschaffungsvorlagen für Kampfflugzeuge dem Volk zur Abstimmung vorgelegt wurden (Beschaffung des F/A-18 im 1993 und die versuchte Beschaffung des Gripen 2014). Schliesslich ist der finanzielle Aufwand für die Erneuerung der Mittel erheblich.

Der Bundesrat hat daher beschlossen, das Projekt als Planungsbeschluss dem Parlament vorzulegen. Wenn dieses dem Beschluss zustimmt, untersteht der Beschluss dem fakultativen Referendum. Die Bevölkerung kann dagegen Unterschriften sammeln und so eine Volksabstimmung herbeiführen. Er hat das übliche Vorgehen für Rüstungsbeschaffungen im Rahmen der Armeebotschaft und ohne vorhergehenden Grundsatzbeschluss verworfen.

Das VBS soll nun einen Entwurf für den Planungsbeschluss ausarbeiten. Der nächste Schritt ist die Eröffnung einer Vernehmlassung. Eine mögliche Referendumsabstimmung soll so früh wie möglich stattfinden, spätestens im Jahr 2020, also noch bevor sich der Bundesrat für einen Flugzeugtyp entscheidet. Danach könnte der Bundesrat die Beschaffung dem Parlament voraussichtlich mit der Armeebotschaft 2022 beantragen. CAF

Weitere Informationen unter

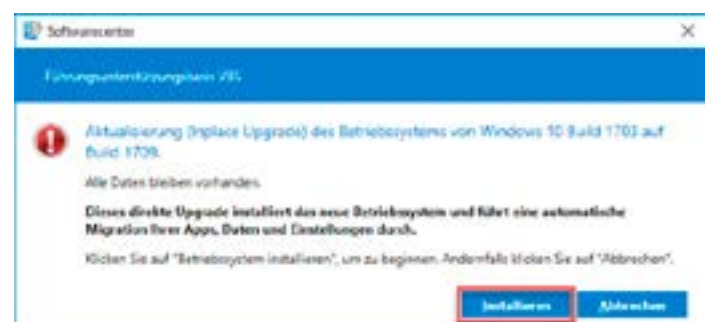
www.vbs.ch/air2030

Häufigere aber kürzere Upgrades auf BURAUT-Computern

Der Softwarehersteller Microsoft führt für seine Windows-Computer eine neue Releaseplanung ein. Davon betroffen sind auch die BURAUT-Computer des VBS. Das Motto: Stetig kleine Schritte statt selten grosse Sprünge.

Das VBS setzt neu auf Feature Upgrades. Bis anhin veröffentlichte der Windows-Hersteller Microsoft im Mehrjahresrhythmus neue Betriebssysteme mit neuen Funktionen und einem moderneren Design (Windows XP, Windows 7, Windows 8 usw.). Ab Mai sollen die Microsoft-Betriebssysteme der VBS-Computer flächendeckend alle sechs Monate ein Upgrade erhalten. So werden sie mit zusätzlichen Features und Funktionen kontinuierlich auf den neuesten Stand gebracht. Diese neue Releaseplanung nennt sich «Windows as a Service» (WaaS). Sie ähnelt dem Upgrade-Prozess bei den Computern der Firma Apple, die zwei bis drei Mal pro Jahr ein Update für ihr Betriebssystem iOS veröffentlicht. Die neue Planung vereinfacht für die Sicherheit und die Technik den Betrieb und den Unterhalt der Computer. Korrekturen, Verbesserungen, Erweiterungen und Neuerungen stehen so schneller zur Verfügung.

Das entspricht zwar innerhalb des VBS zwar einem Kulturwandel, sagt Marco Venneri, bei der Führungsunterstützungsbasis FUB zuständig für die Upgrades. Die Auswirkung auf die Nutzer wird jedoch klein sein. Im Wesentlichen beschränkt sie sich auf einen Knopfdruck. Im Idealfall kann der Mitarbeiter/die Mitarbeiterin den Vorgang auf eine Aufforderung hin vor dem Nachhausegehen auslösen. Das eine bis zwei Stunden dauernde Upgrade wird dann automatisch während der Abwesenheit



durchgeführt. Nach mehreren Neustarts ist dann der Upgrade beendet, wenn der Anmeldeschirm wieder angezeigt wird. Damit ersparen sich die Nutzenden langwierige Installationen, wie sie bis anhin üblich waren und diese stundenlang blockiert hatten, so Venneri. Es gibt lediglich geringfügige Änderungen bei der Darstellung der persönlichen Einstellungen. Die installierten Programme sowie die Benutzerdaten bleiben vom Upgrade unberührt. Der Schritt erfolgt gleichzeitig mit dem Wechsel aller VBS-Computer auf das Betriebssystem Windows 10 Mitte dieses Jahres. Nicht betroffen vom Systemwechsel ist das monatliche Patchmanagement mit Sicherheitsupdates, Fehlerbehebungen und Bug Fixes. CAF

Armeeangehörige leisteten 5,57 Millionen Dienstage

Vergangenes Jahr verbrachten Angehörige der Schweizer Armee 5,57 Millionen Tage im Dienst. Dies entspricht einer Abnahme um rund 350 000 Dienstage gegenüber dem Vorjahr. Einer der Gründe für die Reduktion ist der Wegfall des dritten RS-Starts im Zuge der Weiterentwicklung der Armee. Der Gesamtaufwand für die Truppe belief sich auf rund 200 Millionen Franken.

Die Schweizer Armee hat im 2017 total 5,57 Millionen Dienstage erbracht. Im Jahr zuvor waren es noch knapp 5,92 Millionen geleistete Dienstage. Auch die Zahl der Dienstage in Einsätzen und für Unterstützungsleistungen nahm ab – von über 236 000 auf noch knapp 212 000 Dienstage. Für subsidiäre Sicherungseinsätze wurden 63 400 Dienstage geleistet, knapp 30 Prozent weniger als im Vorjahr. Rund zwei Drittel der Dienstage für subsidiäre Sicherungseinsätze entfielen auf das WEF 2017. Der Beitrag der Armee im Rahmen von Unterstützungsleistungen zugunsten ziviler oder ausserdienstlicher Tätigkeiten ist mit etwa 33 500 Mann-Tagen im Vergleich zu 2016 angestiegen. Die Friedensförderungsdienste im Ausland verzeichneten mit rund 114 000 Dienstage kaum eine Veränderung. Den grössten Anteil in dieser Kategorie hat Swissscoy, der Einsatz im Kosovo. Die militärische Katastrophenhilfe schlug im letzten Jahr mit 464 Dienstage zu Buche, gegenüber lediglich 45 im Vorjahr. Die zusätzlichen Dienstage sind auf Einsätze nach dem Erdbeben in Bongo sowie nach Waldbränden in den Kantonen Graubünden und Tessin zurückzuführen. Für den Assistenzdienst im Ausland, konkret für die Bekämpfung von Waldbränden in Montenegro, Portugal und Italien, wurden 478 Dienstage geleistet.

Der Gesamtaufwand zugunsten der Truppe für Sold, Verpflegung, Unterkunft, Transporte, Dienstleistungen, Land- und Sachschäden betrug 199,9 Millionen Franken. Das entspricht einer Abnahme um 7,3 Millionen Franken gegenüber 2016 und 35,90 Franken pro Armeeangehörigen und Tag. Der Hauptgrund für die Abnahme ist die Reduktion der Dienstage. Die grössten Budgetposten im Truppenaufwand sind der Sold mit 56,7 Millionen Franken und die Verpflegung mit 53,3 Millionen Franken. Claude Portmann, Chef Truppenrechnungswesen, zeigt sich dabei zufrieden, dass die Einführung des Prinzips «Schweizer Produkte für die Schweizer Armee» vor drei Jahren keine wesentliche Veränderung bei den Verpflegungskosten ausgelöst hat.

Die Luftwaffe flog 2017 im Rahmen des Luftpoliciedienstes 36 Interventionen («Hot Missions»). Im Jahr zuvor waren es noch 26 Einsätze. 292 Mal wurden Staatsluftfahrzeuge kontrolliert (2016: 337). CAF



Die Zahl der geleisteten Dienstage für die Schweizer Armee sank 2017 und mit ihr der Aufwand für die Truppe.

Dienstage für Einsätze 2017
in Manntagen



Friedensförderung	114 078
Subsidiäre Sicherungseinsätze	63 403
Unterstützungsleistungen	33 442
Assistenzdienst Ausland	478
Militärische Katastrophenhilfe	464
Total Manntage	211 865

Aufwand zugunsten der Truppe 2017
ohne Beschaffung und Verbrauch von Betriebsstoffen
in Mio. CHF



Sold	56,7
Verpflegung	53,3
Transport	44,7
Unterkunft	25,5
Allgemeine Ausgaben	10,6
Dienstleistungen Dritter	7,0
Land- und Sachschäden	2,1
Total Aufwand	199,9

«Swiss Military» gehört der Schweizer Armee

Das Bundesverwaltungsgericht hat in einem Rechtsstreit ein wegweisendes Urteil gefällt. Die Marke «Swiss Military» für Uhren darf nur von der Schweizerischen Eidgenossenschaft benützt werden. Die Registrierung der Marke beim Institut für Geistiges Eigentum zugunsten von armasuisse ist rechtmässig. Mit dieser Entscheidung endet ein jahrelanger Rechtsstreit. Dieses weitere Militärmarkenurteil hat Signalwirkung und stärkt die Position der Eidgenossenschaft sowie ihrer Markenlizenznehmer. In der Vergangenheit hatte ein ähnliches Urteil die Marke «Swiss Army» der Eidgenossenschaft vorbehalten.

Das Unternehmen Montres Charmex SA hatte die Marke «Swiss Military» davor ebenfalls registriert und Widerspruch gegen einen ausschliesslichen Anspruch der Eidgenossenschaft erhoben. In erster Instanz hatte das IGE dem Antrag des Unternehmens stattgegeben, wogegen die Eidgenossenschaft Beschwerde eingelegt hatte. Das Bundesverwaltungsgericht hat den erstinstanzlichen Entscheid nun aufgehoben. CAF

Urteil Nummer B-850/2016 vom 22. Januar 2018 in der Datenbank des Bundesverwaltungsgerichts www.bvger.ch

Oberst im Generalstab,
Verteidigungsattaché Berlin

Reto Rutsch

Die Schweiz hat auf der ganzen Welt 17 Verteidigungsattachés im Einsatz. Diese beraten die jeweiligen Botschafter in sicherheitspolitischen Fragen, verfassen Berichte zu Gunsten des VBS und der Bundesverwaltung, bauen und pflegen ein Netzwerk und erklären in ihrem Einsatzland die Schweizer Sicherheitspolitik. Diese Aufgabenpalette bringt spannende Tagesabläufe für die Schweizer Offiziere in den Hauptstädten dieser Welt.

TEXT UND BILD: CASPAR ZIMMERMANN

07:30 Oberst im Generalstab Reto Rutsch und seine Frau Barbara setzen sich bei einem bescheidenen Frühstück zusammen und halten einen «Familienrapport» ab. Dabei werden der anstehende Tag besprochen, offene Fragen geklärt und Treffpunkte vereinbart. Barbara

Rutsch-Briggen hat in ihrer Funktion als Begleitperson des Verteidigungsattachés diplomatische Verpflichtungen und in ihrer freien Zeit absolviert sie zurzeit ein Fernstudium in Politikwissenschaften an einer deutschen Universität. An diesem Abend steht eine Einladung beim britischen Verteidigungsattaché an. Reto und Barbara Rutsch gehen nochmals die Gästeliste durch – Namen verwechseln oder vergessen geht in diplomatischen Kreisen gar nicht! Ausserdem hat die Frau des Attachés für ein Gastgeschenk gesorgt: Ein kleines Migros-Körbchen mit Schweizer Spezialitäten. Für etwas Heimat in der Berliner Wohnung sorgt der Esstisch: Er ist aus einem Birnbaum aus Oltingen, Rutschs ehemaligem Nachbardorf im Baselland gefertigt.



07:30

Zur Person

Der Berufsoffizier ist seit November 2015 Verteidigungsattaché bei den Schweizerischen Botschaften in der Bundesrepublik Deutschland und in der Republik Polen mit Sitz in Berlin.

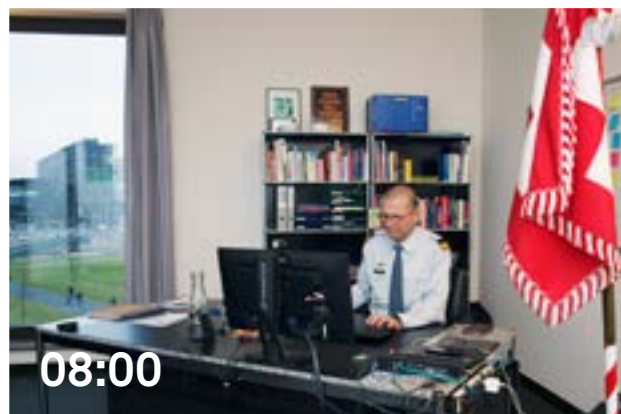
Zuvor war er unter anderem Stellvertreter J 3/5 im Führungsstab der Armee und bei der Logistikbasis der Armee im Bereich Ausbildung und Doktrin tätig. Die militärische Grundausbildung genoss der Oberst im Generalstab bei den Logistiktruppen, konkret den Transporttruppen.

Reto Rutsch ist seit fast zwanzig Jahren mit Barbara Rutsch-Briggen verheiratet. In seiner Freizeit liest er gerne Sachbücher und politische Literatur, hört gerne Philosophie-Podcasts und treibt zum Ausgleich mehrmals die Woche Sport.

In der nächsten Ausgabe des defensio gibt es noch mehr Informationen zur Arbeit der Verteidigungsattachés, insbesondere wird aufgezeigt, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, um Verteidigungsattaché werden zu können.

08:00 Der Verteidigungsattaché hat sein Büro in der Schweizer Botschaft in Berlin erreicht. Von seinem Arbeitsplatz

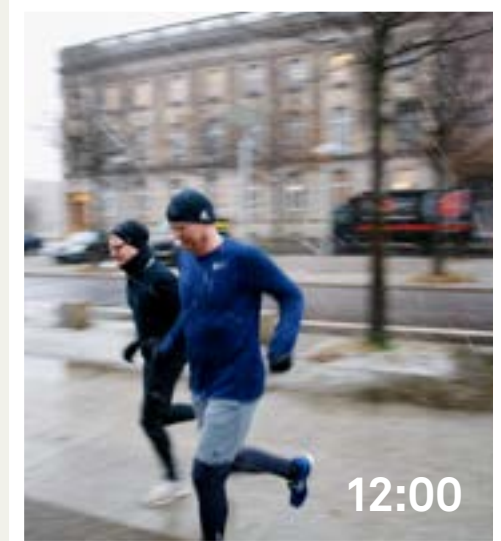
aus sieht er gerade mehrere Berliner Wahrzeichen: Den Hauptbahnhof, das Reichstagsgebäude und den Fernsehturm. Reto Rutschs Arbeitstag hat schon am Abend vorher mit dem Studium der Themen des nächsten Tages begonnen. Am Morgen im Bad lief zudem der deutsche Nachrichtensender «Deutschlandfunk» und nun steht der Pressespiegel des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten EDA zur Lektüre an. Anschliessend widmet sich der Schweizer Berufsoffizier seinen Berichten. Vor allem das VBS, aber auch andere Departemente erwarten regelmässige Informationen zum Thema Sicherheitspolitik aus Deutschland oder Polen, dem Verantwortungsgebiet des Berliner Attachés. Um diese Berichte verfassen zu können, pflegt Oberst im Generalstab Rutsch intensiv ein umfassendes Beziehungsnetz: Mit Bundeswehroffizieren, mit dem deutschen Verteidigungsministerium, mit Politikern oder mit Journalisten.



08:00



10:00 Der Verteidigungsattaché ist direkt dem Missionschef, also dem Botschafter oder der Botschafterin unterstellt. Reto Rutsch trifft sich daher regelmässig mit Botschafterin Christine Schraner Burgener. Heute geht es um die Sicherheitskonferenz München 2018. Wer vom VBS teilnimmt, will die Botschafterin wissen. Der Verteidigungsattaché ist vorbereitet und nennt die diversen Namen. Durch sein hervorragendes Beziehungsnetz im Bereich Sicherheitspolitik nutzt er die Gelegenheit, die Botschafterin zudem mit den neuesten und wichtigsten Informationen zu versorgen und somit ihre Handlungsfreiheit zu unterstützen.



12:00 In Berlin kündigt Schneeregen den Wintersturm Friederike an. Oberst im Generalstab

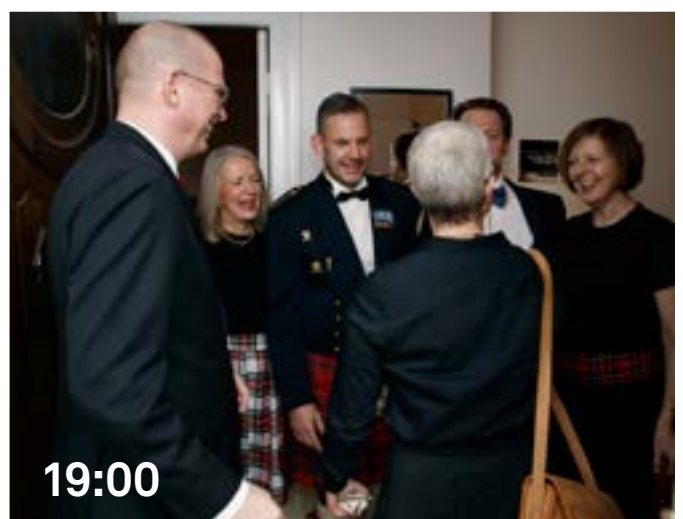
Rutsch lässt sich davon aber nicht von seinem Tagesprogramm abbringen. Zusammen mit einem Botschaftskollegen geht er über Mittag joggen. Das Ziel des 48-Jährigen: Im September den Berliner Marathon zu laufen – und ihn auch zu beenden!



14:00 Erst am Nachmittag kümmert sich Reto Rutsch um die E-Mails und um Telefonate. Er macht das bewusst, um am Vormittag ungestört an den Berichten schreiben zu können. Viel Zeit bleibt aber nicht. Es steht ein Treffen mit Oberstleutnant im Generalstab Mike Werner an. Der Bundeswehr-Offizier ist Verbindungsoffizier zwischen dem Verteidigungsministerium und dem Inspekteur des Heeres, was unserem Kommandanten Heer entspricht. Oberst im Generalstab Rutsch informiert sich so über aktuelle Themen in der Bundeswehr. Gleichzeitig berichtet er auch über den Start der Schweizer Armee in die WEA und über den Einsatz der Armee am Weltwirtschaftsforum WEF in Davos. Solche regelmässigen Treffen helfen Reto Rutsch, im

Bedarfsfall einen direkten Draht zur Bundeswehr zu haben. Er weiss, dass er so meistens rasch an die nötigen Informationen für seine Berichte kommt. Alles erzählt ihm der Kamerad aus der Bundeswehr aber nicht: Wie bei uns gibt es Dinge, die klassifiziert sind.

19:00 Der Arbeitstag ist noch nicht zu Ende, obwohl Rutsch seine Uniform mit der zivilen Garderobe getauscht hat. Der britische Verteidigungsattaché, Brigadier Rob Rider und dessen Frau Ingrid laden zur jährlichen «Burns-Night». Zusammen mit dem schwedischen Verteidigungsattaché, Oberst im Generalstab Magnus Magnusson und seiner Frau Louise empfängt er seine Schweizer Gäste. Wenn man sich schon länger kennt und gut versteht, können das sehr angenehme Abende werden, so der Verteidigungsattaché und seine Frau unisono. Aber trotzdem: Eine solche Einladung bleibt ein Teil der Arbeit und wird – von beiden – auch mit der entsprechenden Ernsthaftigkeit gewürdigt. Dazu gehört auch, dass man vor der Haustüre noch ein letztes Mal die Gästeliste durchgeht. Es sollen keine vermeidbaren Fehler begangen werden. Auch wenn der gesellige Anlass bei Brigadier Rider voraussichtlich bis nach 23:00 dauern wird: Am nächsten Morgen ist Oberst im Generalstab Reto Rutsch wieder pünktlich in seinem Büro in der Schweizer Botschaft in Berlin und bereit, die Interessen der Schweizer Armee gegenüber der Botschafterin, der Bundeswehr und Deutschland zu vertreten. ▴





Schacheninsel / Brugg / Aargau

Die Insel der Pontoniere



Die Schacheninsel liegt unweit der Militärkaserne Brugg. Die Insel in der Aare bietet ideale Voraussetzungen für die Ausbildung der Sappeure und Pontoniere der Schweizer Armee. Einerseits durch die natürlichen Gegebenheiten des Geländes, andererseits aufgrund der kurzen Wege zwischen Kasernen-Areal, dem Ausbildungsgelände und den Vorort-Lagern im Schachen.

TEXT: EVE HUG

Die Genietruppen werden für Aufgaben eingesetzt, die besonderes technisches Können und Ausrüstung erfordern. Dies sind hauptsächlich: Sicherstellen der Beweglichkeit der Armee, Einschränken der gegnerischen Beweglichkeit, Sicherstellen von Schutz und Überleben und Aufgaben im Rahmen der Katastrophenhilfe. Für diese Aufgaben verfügen die Genietruppen unter anderem über mehrere feste Brückensysteme, ein Schwimmbrückensystem, umfangreiche Handwerkzeuge, Rammsysteme, Baumaschinen und Sprengmittel. Auf dem Waffenplatz Brugg werden in erster Linie die vielfältigen Aufgaben und Funktionen der Genietruppen ausgebildet.

Die Anfänge des Waffenplatzes Brugg bildet die Stationierung einer Pontonierkompanie im Jahr 1847. Anfänglich wurden die Armeeingehörigen noch privat untergebracht, erst ab 1856 stellte der Kanton Aargau ein Haus als Kaserne zur Verfügung. 1877 verkaufte die Gemeinde Windisch der Ortsbürgergemeinde Brugg den Geissenschachen für die Pontonierausbildung. 1896 beschloss der Bund, eine neue Geniekaserne auf dem nahe gelegenen Ziegelacker zu bauen – die heutige Kaserne C in Brugg. Diese wurde 1898 eingeweiht. In den folgenden Jahrzehnten wurde der Armeestandort stetig erweitert und ausgebaut.

Heute ist Brugg ein moderner Waffenplatz sowie Standort des Kommandos der Genieschule 73. Diese ist verantwortlich für die Grund- und Fachdienstausbildung aller Geniefunktionen und bildet pro Jahr rund 1000 Rekruten

und 110 Unteroffiziere aus. Die auszubildenden Funktionen sind neben Sappeuren und Pontonieren unter anderem auch Baumaschinenfahrer, Baupioniere, Bootsschützen, Rammpononiere, Luftwaffensappeure, Motorfahrer und Übermittler.

Am 8. Januar 2018 rückten zum Start der Rekrutenschule 493 Rekruten aus der ganzen Schweiz in Brugg ein. Rund ein Drittel von ihnen wird während 18 Wochen die Ausbildung zum Sappeur durchlaufen. Jedoch finden nur die ersten 13 Wochen der Rekrutenschule in Brugg statt. In der Woche 14 verlassen die Einheiten den Standort und beziehen für die Verbandsausbildung neue Standorte in der ganzen Schweiz.



Nachgefragt bei Adjutant Unteroffizier Adrian J. Gerwer, Waffenplatz Berufsunteroffizier in Brugg

Was ist das Besondere am Standort Brugg?

Eindeutig die unmittelbare Nähe zum Wasser. In erster Linie die Nähe zur Aare, aber gesamthaft gesehen macht auch die Möglichkeit der Nutzung des einzigartigen Wasserschlosses den Standort besonders.

Welche speziellen Vorteile hat der Waffenplatz Brugg gegenüber andere Armeestandorten?

Zum einen die sehr grosse Akzeptanz bei der hiesigen Bevölkerung: Der Waffenplatz braucht

die Stadt Brugg und Brugg braucht den Waffenplatz. Zum anderen hat der Waffenplatz die für seine Geniesoldaten wichtigste und unerlässliche Ausbildungsanlage – das Wasser – direkt vor der Tür!

Welche weiteren Vorteile bietet die Schacheninsel für das Training der Sappeure und Pontoniere?

Die Möglichkeit in unmittelbarer Nähe der Unterkunft und Kaserne sämtliche Ausbildungen tätigen zu können. Insbesondere Brückenbau, Rammausbildung, Baumaschinenausbildung und Bootsausbildung. Für diese Ausbildungen ist das Wasserschloss das bestmögliche Gelände.

Was ist Ihnen während Ihrem Dienst auf dem Waffenplatz besonders in Erinnerung geblieben?

Eines der schönsten Erlebnisse während meinen geleisteten 31 Dienstjahren zu Gunsten der Genietruppen war das 111-Jahr-Jubiläum im Jahr 2009. Das Kasernenareal öffnete seine Tore und wurde als riesiges Ausstellungsgelände genutzt, wo bis zu 100-jährige Geräte, Fahrzeuge und Maschinen ausgestellt und erklärt wurden. Über 600 Rekruten mit geschichtsträchtigen Uniformen, Geräten, Fuhrwerken, Fahrzeugen und Baumaschinen waren an dem grossen Defilee in der Brucker Altstadt beteiligt. Und in der Altstadt wurden durch die Truppenküche der Genie Rekrutenschule für die Bevölkerung gratis Käseschnitten abgegeben. ▴



Früher: Pontoniere beim Bau einer Pontonbrücke im Geissenschachen Brugg um das Jahr 1900. Bildquelle: Stadtarchiv Baden



Heute: Pontoniere beim Bau einer Schwimmbrücke im Geissenschachen Brugg im Jahr 2017. Bildquelle: VBS/DDPS

5?



Markus Niederhauser
Fachspezialist Web Kommunikation Verteidigung

Warum ist Ihre Arbeit wichtig für die Armee?

Durch meine Arbeit erfährt die Öffentlichkeit, was über die Armee gesagt wird und was passiert. Sie ermöglicht die Publikation von Botschaften und Geschichten. Wir bieten der Bevölkerung auch einen Service, zum Beispiel indem wir Schiesszeiten veröffentlichen und Hinweise auf Veranstaltungen aufführen. Dabei bin ich für die technische Seite zuständig, bin also der Überbringer der Botschaft und weniger der Aussender.

Was ist jeweils der Höhepunkt Ihres Arbeitstages?

Es gibt keinen einzelnen Höhepunkt, sondern vielmehr verschiedene Momente, an denen ich mehr Spass habe als am Rest. Zum Beispiel geniesse ich es, wenn ich eine komplexe oder längere Aufgabe erfolgreich zum Abschluss bringen kann. Es ist auch ein schönes Erlebnis, wenn ich zum Beispiel ein technisches Problem für unseren Internet-Auftritt lösen und aus der Welt schaffen kann. Schliesslich schätze ich es, dass ich in meiner Tätigkeit in viele Bereiche unserer Armee hineinschauen kann, was mir anderswo nicht möglich wäre.

Was machen Sie als Ausgleich zu Ihrer beruflichen Tätigkeit?

Ich habe viele Hobbys. Ich braue zum Beispiel Bier. Mich interessiert auch das Thema Bier an sich, seine Geschichte, die Bierkultur in vielen Ländern. Ausserdem reise ich gerne mit meiner Frau in der ganzen Schweiz herum. Wir gehen wandern, besuchen Museen oder gehen zum Beispiel an ein Festival.

Was machen Sie nicht so gern?

Ich finde es müssig, wenn ich mich für meine Arbeit rechtfertigen muss. Da gibst du dir Mühe, willst die unterschiedlichen Vorgaben verschiedener Seiten zusammenführen und kriegst als Reaktion nur ein blasiertes «Wo steht das?». Oder es werden Dinge auf dem Papierweg geregelt, die elektronisch so schneller und besser zu lösen wären. Es nervt mich, wenn ich an einer Kleinigkeit hängen bleibe, die mich stunden- und tagelang beschäftigt und belastet.

Über wen wollen Sie mehr erfahren?

Ich möchte ihn Peter Jules Schneider übergeben. Stellvertretend für all jene, die wegen der WEA einen Riesenaufwand hatten und noch immer haben; einen Aufwand, dem so niemand Beachtung schenkt. Als Informatiker setzen Schneider und seine Kollegen die Vorgaben der WEA um und koordinierten die Abbildung der Veränderungen. Das ist eine gigantische Bütz. ▀

In der nächsten Ausgabe stellen wir die 5? an Peter Jules Schneider, Chef Informatik / LBO Kommando Ausbildung.

Veranstaltungskalender 2018

27.4.–6.5.	Ausstellung «Deine Armee»	LUGA	Luzern	www.armee.ch/luga
19.5.	Swiss Army Central Band	Goldene Marschparade, KKL	Luzern	www.militaermusik.ch
25.5.–27.5.	PC-7 TEAM	StraLugano, Swiss Half Marathon	Lugano	www.srtalugano.ch
9.6.–17.6.	Berufe der Armee / Militärmusik	Tour de Suisse	Frauenfeld	www.tourdesuisse.ch
29.–30.6.	Patrouille Suisse	Jubiläumsflugtage	Fricktal-Schupfart	www.patrouille-suisse.ch
29.6.	Swiss Army Big Band	Woodstock der Blasmusik «Peace, Love & Blasmusik»	Innkreis, Oberösterreich	www.militaermusik.ch
18.7.–28.7.	Militärmusik	Basel Tattoo	Basel	www.baseltattoo.ch
3.–4.8.	Patrouille Suisse	Fêtes de Genève	Genf	www.patrouille-suisse.ch
11.8.	Swiss Army Big Band	Jazz Festival	Sargans	www.militaermusik.ch
15.–31.8.	Armeespiel	Grosse Sommertournee, 200 Musiker in 24 Konzerten, 3 Wochen	ganze Schweiz	www.militaermusik.ch
31.8.–2.9.	Patrouille Suisse / PC-7 TEAM	75 Jahre Flughafen Kloten	Zürich Kloten	www.patrouille-suisse.ch
6.–8.9.	Tambouren Mil Mus RS 16-2/2018	Avenches Tattoo	Avenches VD	www.militaermusik.ch
23.9.	Symphonisches Blasorchester	World Band Festival, KKL	Luzern	www.militaermusik.ch
28.9.–7.10.	Ausstellung «Deine Armee»	Foire du Valais	Martigny VS	www.foireduvalais.ch
10.–11.10.	Patrouille Suisse / PC-7 TEAM / LW	Axalp Flugvorführungen	Brienzi BE	www.vtg.admin.ch > Aktuell > Agenda > Flugvorführungen
12.–14.10.	PC-7 TEAM	Air & Space Days Verkehrshaus Luzern	Luzern	www.pc7-team.ch





Die Ausstellung der Schweizer Armee im Rahmen der Museumsnacht in Bern Mitte März behandelte einerseits die Einquartierung des Schweizer Armee-kommandos im Ersten Weltkrieg im Hotel Bellevue. Andererseits befassten sich die Exponate im traditionsreichen Berner Luxushotel mit den Führungs- und Kommunikationstechnologien von damals und heute: vom Ballon für Artilleriebeobachter mit angehängtem Telefon bis zur modernen Drohne ADS 15.